

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Einzelhefte: 10 Pf. — 10 Hefte: 1 Mark. — 10 Hefte: 1 Mark. — 10 Hefte: 1 Mark.

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Vertrieb:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 1. — monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. 4.05 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postgebühren. — Bezugs-Bezeichnungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt“-Vertriebsstelle, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Wiesbadener Tagblatt“-Vertriebsstelle und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für die erste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in rubricierter Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für die ersten Anzeigen; 2 Mk. für die übrigen Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unendlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Nachschlag.

Anzeigen-Annahme: Für die Rhein-Ruhr bis 12 Uhr mittags, für die übrigen Gegenden bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Mittwoch, 9. August 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 374. — 64. Jahrgang.

Die neue Isonzoschlacht.

(Von einem alten Offizier.)

Neue Kämpfe sind seit mehreren Tagen an der Isonzofront entstanden, eine neue Isonzoschlacht ist im Gange, bei der auf beiden Seiten mit größter Heftigkeit und Erbitterung gekämpft wird. Mehrere Tage lang hatten die Italiener ein außerordentlich starkes Geschützfeuer gegen den Görzer Brückenkopf und die Hochfläche von Doberdo gerichtet. Am 4. August brachen 2 Uhr nachmittags starke Infanteriemassen gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen vor, mindestens 7 Infanterie-Regimenter standen in vorderster Linie. Rechnet man dazu noch die Reserve und die Truppen auf den Nachbarschnitten, so kann man die Stärke der Italiener bei diesem Angriff auf etwa zwei Armeekorps schätzen. Im ersten Ansturm gelang es dem Gegner in die zerhauenen Gräben einzudringen, er wurde jedoch durch den Gegenangriff der schnell herbeigeeilten österreichischen Reserve wieder herausgeworfen, und um 7 Uhr abends hatten die Österreicher wiederum ihre gesamte Stellung in Besitz. Die Italiener waren überall unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. Am nächsten Tage wurde wiederum die ganze österreichische Front heftig beschossen. Am 6. August wiederum nachmittags setzten sich die italienischen Infanteriemassen in Bewegung, was sie am Tage vorher nicht erreicht hatten, hofften sie jetzt nach dem viertägigen Massenschuß zu erzielen. Es glückte ihnen auch an zahlreichen Stellen in die vorkommenden zerhauenen vordersten Stellungen der Österreicher einzudringen, aber bald wurden sie durch Gegenangriffe der 1. und 2. Truppen an den meisten Stellen wieder herausgeworfen. Ein erbitterter Nahkampf entstand, der während der ganzen Nacht und bis zum 7. August anhielt. Die Italiener wurden wiederum vollständig zurückgeworfen. Die Kämpfe sind aber noch nicht zu Ende, sondern werden weitergeführt. Wie in früheren Fällen lassen sich die Italiener durch die ersten Mißerfolge nicht abhalten, sondern versuchen immer wieder von neuem vorzudringen, was sie aber während des ganzen ersten Kriegsjahres und während dieser letzten Kampftage nicht vermocht haben, wird ihnen auch in Zukunft verlagert bleiben. Zwar hat der General Graf Cadorna in seinem letzten amtlichen Bericht wieder Siegesnachrichten in die Welt geschickt und von großen Erfolgen geschrieben. Er hat ein merkwürdiges Geschick, seine Berichte immer gerade dann abzugeben, wenn die Italiener im ersten Ansturm vorübergehende örtliche Erfolge erzielt haben. Er täte besser daran, mit der Abfassung und Absendung seiner Berichte etwas zu warten, um sicher zu sein, ob seine Truppen auch die ersten Erfolge behaupten könnten. In den meisten Fällen so auch bei den jetzigen Kämpfen würde dann der Inhalt seiner Berichte wesentlich anders lauten. Er spricht von dem gewaltigen Schwunge und dem besonderen Schneid, mit dem die Italiener vorgegangen sind. Das soll ihm nicht bestritten werden, aber an der ruhigen zielbewußten Widerstandskraft der Lebensmühen kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen sind alle italienischen Angriffe zusammengebrochen. Jeder der Schwung nach der Schneid haben die lebendige Mauer der österreichischen Alpenhöhe zu durchbrechen vermocht.

Bei dieser neuen Offensive ist es bemerkenswert, daß der General Cadorna auf seinen alten Lieblingsgedanken einer Durchbrechung der Isonzofront mit der allgemeinen Richtung auf Triest wieder zurückgekommen ist, und daß er demgegenüber die frühere mit soviel Kraft und Energie angelegte und eingeleitete Offensive gegen den Abschnitt zwischen Etich und Brenta zurückgestellt hat. Die Gründe, die ihn dazu veranlassen haben, mögen in dem Umstände liegen, daß die Stellungen der Österreicher an der Südtiroler Grenze sich als so stark herausgestellt haben, daß die Fortführung des Angriffes dagegen aussichtslos erschien. Andererseits möchte er auch annehmen, daß die Österreicher den Hauptteil ihrer Kräfte und namentlich die schweren Geschütze allmählich von der Isonzofront zur Verstärkung der Tiroler Grenze weggenommen hätten. Er hoffte bei Görz nur auf einen schwachen Widerstand zu stoßen, so daß ihm ein leichter und schneller Erfolg zu bleiben schien. Er hat sich in seinen Annahmen und Erwartungen gewaltig geirrt. Die Österreicher waren auch bei Görz und am Isonzo noch immer stark und kräftig genug, um die italienischen Angriffe abzuweisen. Offenbar steht diese neue italienische Offensive auch in ursächlichem Zusammenhang mit den Ereignissen im Osten. Je weniger die Russen Erfolge erzielen, und ihre groß angelegte, mit starken Kräften ausgeführte Offensive eine Entscheidung herbeigeführt hat, desto mehr wächst für die übrigen Bundesgenossen die Verpflichtung, ihrerseits die Offensive mit allen Kräften

und Mitteln durchzuführen, um dadurch zu einer Entlastung des hart bedrängten östlichen Bundesgenossen beizutragen. Fernerhin mögen auch die Nachrichten über das Eintreffen österreichischer Verstärkungen an der Ostfront von bestimmendem Einfluß gewesen sein, sie konnten nach italienischer Auffassung nur der italienischen Grenze entnommen sein, wodurch sie eine weitere Schwächung erfahren hatte.

Räumung des Görzer Brückenkopfes und Sprengung der Görzer Isonzobrücken.

Br. Berlin, 9. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Dem „B. L.“ wird aus dem R. und K. Kriegspressequartier unter dem 8. August gedrahrt: Die heldenmütige Besatzung des Görzer Brückenkopfes hielt sich 14 Monate hindurch der italienischen Übermacht gegenüber glänzend in einer Stellung, die zu halten beim Beginn des Krieges nicht die Absicht war, denn die erste Verteidigungslinie zog sich am linken Ufer des Isonzo hin. Dank der heroischen Tapferkeit der Isonzoarmee war es dennoch möglich, die Einnahme von Görz zu verhindern. Auch die letzten Kämpfe bewiesen die moralische und physische Überlegenheit der Verteidiger. Seit dem 6. August, nachmittags, haben unsere Truppen unausgesetzt italienische Angriffe abgewehrt, Angriffe, wie sie bisher beispiellos waren. Sie haben hierbei 72 Offiziere und über 2900 Mann gefangen genommen. Heute nacht räumten die Verteidigungstruppen auf Befehl und nach vollständiger Sprengung der Görzer Isonzobrücken den Brückenkopf und zogen sich auf das linke Isonzoufer zurück. Der Grund hierfür war, die Besatzung, die trotz ihres heldenhaften Aussehens die Stadt Görz von der lästlichen Beschickung und Zerstörung durch die „Erlöser“ doch nicht schützen konnte, vor weiteren zwecklosen Verlusten zu bewahren und den Isonzo zwischen sie und den Feind zu legen. Görz, das trotzdem hinter unserer Front liegt, steht noch immer unter dem Feuer der italienischen Artillerie und brennt an mehreren Punkten.

Die Lage im Westen.

Die gebrochene französisch-englische Offensive.

Wißtimmung in der Pariser Presse.

(Von unserem Kr.-Sonderberichterstatter.)

Kr. Genf, 9. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Die Pariser Presse ist angefüllt mit den Nachrichten der Offensive heute völlig uneinig über die Absichten Joffre's. Der „Temps“ prophezeit den Wiederbeginn der Offensive im Sommesektor, nachdem die Geschützaktivität bei Verdun einen mehr defensiven Charakter angenommen habe. Das „Echo de Paris“ tröstet seine ungeduldrigen Leser mit dem Hinweis auf die außerordentlich geleistete Geschützaktivität im Artois, wo die Engländer die Taktik, welche diese bei Beginn der Somme-Offensive angewandt, nachahmen beabsichtigen, so daß endlich das bejehrte Vorbringen Joffre's die feindlichen Gegenstöße verhindern werde. Der „Gaulois“ spricht den Wunsch aus, man möge eine Offensive an einem neuen Punkt, wo sie gänzlich überraschend käme, einsehen, weil die jetzige Angriffsstelle allzu stark armiert sei. Oberst Roussel konstatiert im „Petit Parisien“, daß die Lage bei Verdun stagnierend sei und ermuntert daher die Engländer, ihre Tätigkeit in der Ebene von Somme mit größerer Energie fortzusetzen. Oberst Roussel spricht sich gleichzeitig mit bitterer Zabelsform gegen den Siegesjubel in Petersburg aus, der von unbefugter Seite in Szene gesetzt worden sei. Es werde der Glaube erweckt, General Linington habe eine Niederlage erlitten, während in Wirklichkeit die Feinde eine verstärkte Tätigkeit entfalten. Roussel schließt seine Ausführung mit den Worten: Wir sollten klugerweise fortfahren, nur offiziellen Dokumenten Glauben zu schenken.

Die artilleristische Überlegenheit der Deutschen bei Thiaumont.

Berlin, 9. Aug. (Zens. Vln.) Dem „B. L.“ wird aus Genf berichtet, daß General Rivelle, wie in einer offiziellen Pariser Note hervorgehoben wird, nicht genügend schwere Geschütze nach der umstrittenen Kuppe von Thiaumont bringen konnte, während der gegnerische Infanteriesturm durch weittragende große Kaliber überaus wirksame Unterstützung fand. Deshalb hätten die Franzosen sich aus dem Umkreis des umstrittenen Hauptwerkes Thiaumont zurückgezogen.

Englands Sorge um Verdun.

Br. Haag, 9. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) In vielen politischen Kreisen Englands hört man die Auffassung, daß die Aufgaben der französischen Armee für den Winterfeldzug durch starke Verwendung der Truppen der Verbündeten entlastet werden müssen. Man glaubt, daß auf ein Abkommen hingearbeitet wird, wodurch ein Teil der süd-afrikanischen, kanadischen und australischen Truppen nach Verdun gebracht werden soll.

Der „Feuerofen“ an der Somme.

Die Londoner „Nation“ veröffentlicht, der „B. Z.“ zufolge, folgenden Brief, den sie von einem jungen, an der Schlacht an der Somme beteiligten Offizier erhalten hat: „Sie sprechen sehr bewundernd von unseren Taten hier, und ich muß vermuten, daß die Mehrheit des englischen Volkes Ihnen folgt. Aber ich wünsche doch, das Volk würde ein wenig mehr an die Schrecken dieser Fortschritte denken und an die Leiden unserer Infanterie, die fast die menschliche Widerstandskraft übersteigen. Die zwei ersten Jahre des Kampfes vor dem 1. Juli sehen jetzt fast alle wie eine Friedenszeit aus. Niemand hat sich jetzt vorstellen können, welche Leiden nötig waren, um das erste deutsche Linienystem erobern zu können. Zuerst hammern unsere Kanonen ein Dorf Tag und Nacht und machen einen wahren Feuerofen daraus, während die deutschen Kanonen wieder an unseren Truppen Vergeltung üben. Wenn das Dorf dann verschwindet und alles Leben augenscheinlich ausgelöscht ist, verlassen unsere Leute ihre zerstörten Laufgräben und bewegen sich vertrauensvoll vorwärts, während sich unsere Kanonen auf die hinteren Linien der Feinde richten. Aber von Erdbeben aus und hinter den schwelenden Ruinen des Dorfes richten die feindlichen Maschinengewehrmannschaften ihre Waffen auf uns und mähren unsere voranschreitenden Männer nieder. Dann müssen wir uns entweder zurückziehen oder wir müssen das Dorf durch die Nacht unserer unübersteiglichen Überzahl nehmen. Und wenn nun die Stellung genommen ist? Dann werfen die Deutschen während der nächsten 24 Stunden ihre Gasgranaten und ihre schweren Kartätschen in die Haufen der verfallenen Toten oder erbebdenden Lebendigen. Der Feind läßt auch Granaten auf unsere Verstärkungen niederknallen und auf die, die uns Nahrung und Wasser bringen.“

Von der Tagung der französischen Sozialistenpartei.

Die Kriegsziele der Mehrheit.

W. T.-B. Bern, 8. Aug. (Nichtamtlich.) Auf der Tagung des Nationalrats der sozialistischen Partei Frankreichs erhielt die Resolution Renaudel, die sich gegen die vorläufige Niederwerfung der internationalen Beziehungen ausspricht, 1824 Stimmen, während 1075 Stimmen dagegen abgegeben wurden. „Petit Journal“ schließt daraus, daß die Minderheit seit der letzten Abstimmung im Jahre 1915 ungefähr 200 Mandatsstimmen gewonnen habe. Das Ergebnis der Abstimmung über die Mehrheitsresolution wurde mit großer Eile aufgenommen. Renaudel, als Sprecher für die Mehrheitsresolution, erklärte in der Diskussion, daß ein Zusammenstoß mit den deutschen Sozialdemokraten erst möglich sein werde, wenn diese sich von der Verantwortung, die sie für den Krieg hätten, freigemacht und an Stelle des Kaiserreiches eine Republik gesetzt haben würden. Die Kriegsziele wurden von verschiedenen Mehrheitsrednern wie folgt bezeichnet: Unterdrückung des preussischen Militarismus, Kampf gegen die deutsche Vorherrschaft, billige Lösung der Nationalitätenprobleme, dauerhafte, endgültigen Frieden vermittelt der Einrichtung eines obligatorischen Schiedsgerichts. Der ständige alte Ausschuss der Partei brachte einen Antrag auf Einberufung einer Konferenz der sozialistischen Parteien der alliierten Länder ein, die eine Politik verlangen müsse, welche jeden Eroberungsgeist ausschloß, die Achtung vor dem Rechte der Nationen durch internationale Institutionen gewährleistete und einen Bürgerschaftskrieg, sowie alles was den Keim zu neuen Konflikten legen könne, vermeide. Der Minderheitsvertreter Haure versicherte, daß Jaurès, wenn er lebte, auf der Seite der Minderheit stehen würde. Der Abgeordnete Deguise sprach für ein Misstrauensvotum an die Regierung, nachdem man seit der geheimen Sitzung wisse, was man von Charlevoix und Verdun denken müsse. Pressmane sagte, wenn wir alle darin einig sind, die deutschen Gräueltaten zu verdammen, so folgt daraus nicht, daß nicht alle Militaristen beruht werden müssen. Er spielte auch auf die russischen Gräueltaten in Ostpreußen und Galizien an. Man hat uns versichert, sagte er, der Sieg sei nahe, aber heute muß man die Lage ansehen, wie sie ist. Wir wollen alle Mittel anwenden, die sich uns bieten, um möglichst schnell dem Krieg ein Ende zu machen. Wenn die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers nicht sehr klar sind, so sind es die der anderen Regierungen nicht viel mehr. Wir wünschen, daß die sozialistische Partei kein Mittel zurückweist, um Frieden zu machen, wenn es auf ehrenvolle Weise möglich ist. Wir müssen unsere Regierung durch eine parlamentarische Interpellation nötigen, sich über die Kriegsziele auszusprechen. Die Veröffentlichung der Minderheitsresolution ist den französischen Zeitungen von der Zensur verboten worden.

Zeppeline auf der Fahrt nach Westen.

Br. Amsterdam, 9. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Von den nordholländischen Inseln wird gemeldet, daß zahlreiche Zeppeline auf der Fahrt nach Westen beobachtet wurden. 9 Zeppeline wurden von Ameland, 8 und ein Flugzeug von Ter Schelling gesehen. In Ter Schelling vernahm man starkes Geschützfeuer.

Der Krieg gegen England.

Englische Bedenken gegen den Wirtschaftskrieg nach dem Krieg.

Osag, 8. Aug. (Bers. Bl.) Die englische Zeitschrift „Nation“ schreibt: Wenn die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz ausgeführt werden, wird Deutschland und wahrscheinlich nach dem Krieg einen Restbegünstigungsbefreiung verweigern. Asquith hat die Bedeutung der Beschlüsse zu verkleinern gesucht; er erwähnte in seiner kürzlichen Auseinandersetzung mit seinem Wort die Tariffrage. Donar Saw ging der Angelegenheit ebenfalls aus dem Wege. Wenn Deutschland uns aber einen Restbegünstigungstarif verweigert, wird es in demselben Augenblick uns nach seinem Höchsttarif behandeln, was mit einem Einfuhrverbot englischer Waren nach Deutschland gleichbedeutend wäre. Wie können wir hierauf antworten? Die Besteuerung seiner Schifffahrt trifft den Handel Deutschlands nicht, wenn dieser durch neutrale Schiffe vermittelt wird, und wir können keine Vergeltung nehmen, ohne einen allgemeinen Tarif einzuführen. Inzwischen dürften einige von unseren Verbündeten, vor allem Rußland, gewungen sein, den einen oder anderen Vertrag mit Deutschland abzuschließen. Wenn wir den Handelskrieg wünschen, so ist ein besonderer Schutz für England unentbehrlich, und wünschen wir überhaupt keinen Handel mit dem Feind, dann ist irgend ein Ausfuhrverbot allein das Gegebene. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die Regierung die Gefahren der protektionistischen Politik zu begreifen beginnt. Dies kam schon in den Asquithschen Ausführungen zum Ausdruck, als er sagte, daß man die Neutralen vor Schaden möglichst bewahren wolle. Er sagte jedoch nicht, wie wir uns und unseren Verbündeten Vorteile sichern können, ohne den Neutralen Schaden zuzufügen.

Das englische Unterhaus und die Mißstände im Kriegsdienst.

W. T. B. Rotterdam, 8. Aug. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Das Unterhaus hat gestern ein von Lloyd George eingebrachtes Gesetz angenommen, durch das eine gemischte Militär-Bibil-Kommission eingesetzt wird, um die im Kriegsdienst herrschenden Mißstände zu untersuchen. Ferner wird dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London berichtet, daß verschiedene Anzeichen dafür sprächen, daß das Unterhaus seine unabhängige Haltung gegenüber der Regierung immer mehr zurückgewinne.

Der überlastete Minister Henderson.

W. T. B. London, 9. Aug. (Nichtamtlich, Drahtbericht.) Neuer meldet: Der Präsident des Unterrichtsamtes Henderson ist zurückgetreten, da es ihm unmöglich ist, die Pflichten des Unterrichtsministers und seine mit der Arbeiterpartei zusammenhängenden Aufgaben gleichzeitig zu erfüllen. Wie verlautet, bleibt Henderson als Berater der Arbeiterpartei im Kabinett.

Das englische Postüberwachen.

W. T. B. Kopenhagen, 8. Aug. (Nichtamtlich.) Die dänische Postverwaltung meldet: Die Brief- und Paketpost des dänischen Amerikadampfers „Frederik VIII.“, auf der Reise von New York nach Kopenhagen, ist von den Engländern in Kirkwall beschlagnahmt worden.

Zur diplomatischen Vorgeschichte des Krieges.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ läßt Herrn Asquith einen Spiegel vor.

W. T. B. Berlin, 8. Aug. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

Die Welt hat sich seit längerer Zeit abgewöhnt, von dem leitenden Staatsmann Englands Worte der Rührertheit und Sachlichkeit zu erwarten. Eine solche Sprache wäre heute in England nicht populär. In einem Lande, wo das Auswärtige Amt über den „Barcelona“-Fall in einem Tone gesprochen hat, der Englands Seeleute nur dazu ermuntern konnte, im Vertrauen auf die Straflosigkeit dem Beispiel der „Barcelona“-Mörder nachzueifern, in einem Lande, wo ein Mann wie der Bischof von London von der Kanzel herab den Kapitän des „King Stephen“ dazu beglückwünscht hat, daß er an der ertrinkenden Mannschaft von „L. 10“ vorbeifuhr, ohne einen Versuch zu ihrer Rettung zu unternehmen, in einem Lande, wo ein englischer Richter öffentlich sagen darf, daß Schlägen auf Schweinen und das Schlachten von Feinden seien gleichwertige Beschäftigungen, und im gleichen Geiste am 15. Juli 1916 ein englischer Offizier an die „Times“ schreibt, das Stöhnen auf Deutsche sei noch schöner als Pöbel, kann es nicht überflüssig sein, wenn der Premierminister für nötig hält, die Offensiv der englischen Armee mit einem Witzgeheul gegen den Feind zu begleiten. Wir können uns damit begnügen, die Asquithsche Rede dem Urteil der gestimmten Welt um Kommentare zu überlassen. Nur auf die Stelle, in der Herr Asquith die diplomatische Vorgeschichte des Krieges erneut zur Diskussion stellt, wollen wir kurz eingehen.

Herr Asquith behauptet, daß die deutsche Diplomatie völlig fälschlich gewesen sei, England würde niemals mit den Waffen in der Hand an die Seite Frankreichs und Rußlands treten. Ebenso fälschlich sei man in Deutschland gewesen, daß das schwache und wie es Deutschland schien, schutzlose Belgien, mit schmeichelnden Worten oder Gewalt dazu gebracht würde, Deutschland das Recht des Durchmarsches nach Frankreich zu gewähren. Das seien zwei große verhängnisvolle Irrtümer der deutschen Diplomatie gewesen. Es ist selbst angesichts der gegenwärtigen englischen Kriegshochsee erkennbar, daß der englische Premierminister wohl, eine literarische

Geschichtsfälschung

essentlich anzusprechen. Herr Asquith, Lord Grey und Lord Salisbury müssen wissen, daß die deutsche Regierung immer wieder auf die Gefahr für den Weltfrieden aufmerksam machte, die darin lag, daß bei jeder europäischen Reizung Frankreich und Rußland mit der bedingungslosen Unterstützung durch England rechnen. Die deutsche Regierung konnte die Haltung der englischen Regierung in der ersten Marokkokrise, die vorangegangene Unterstützung Frankreichs durch England in der Zeit der Agadirkonferenz und die englische Zusage militärischer Unterstützung in Frankreich. Sie wachte durch die Berichte des kaiserlichen deutschen Botschafters in Petersburg, wie die englische Politik während der bosnischen Krisis im Winter 1908/09 durch planmäßige Hetzarbeit in Petersburg alles getan hat, um eine friedliche Lösung zu erschweren und sie hatte — trotz des Witzgeheules des Lord Grey, das sei eine Sache erster Klasse — untrüg-

liche Grundlagenten dafür, daß damals der englische Minister der Auswärtigen Angelegenheiten bei Ausbruch eines kriegerischen Konflikts die öffentliche Meinung Englands für eine Teilnahme an einem Kriege gegen Deutschland gewinnen zu können glaubte. Endlich zeigte das „englische Auftreten bei der zweiten Marokkokrise im Jahre 1911 zur Genüge, daß England um jeden Preis eine deutsch-französische Verständigung hintertreiben und für die Zwecke seiner gegen Deutschland gerichteten Politik das Übergewicht über gemäßigte Elemente in Frankreich erhalten wollte. Die deutsche Politik war sich über jeden Fortschritt klar, den die Entente durch militärische und politische Abmachungen auf dem Wege zu einem gegen Deutschland gerichteten Offensivbündnis machte. Wie kann Herr Asquith seine Behauptung, die deutsche Diplomatie habe ein bewaffnetes Einmarschieren Englands an der Seite Frankreichs und Rußlands für ausgeschlossen gehalten, mit den deutschen Bemühungen vereinbaren, im Jahre 1912 mit England zu einem Abkommen zu gelangen, das Deutschland in einem aufeinander gegenseitigen Kriege gegen ein Einmarschieren Englands auf Seiten seiner Angreifer sichern sollte? Die deutsche Regierung hat sich freis gegenwärtig gehalten, daß der Eroberungsspielle der russischen Kriegszustellung und die französische Behauptung des militärischen Machtmittels der Entente Englands Meer und Flotte auf ihrer Seite in Rechnung stellte und das für dieses Vertrauen guter Grund vorhanden war. Aus dem Bericht vom März 1913, Deutsches Reich, Nr. 7, den die englische Flotte nicht veröffentlicht hat und den infolgedessen Herr Asquith selbst nicht kennt, war der deutschen Regierung der Inhalt des Briefwechsels des Ministers Grey mit dem französischen Botschafter vom 22. November 1912 bekannt und ebenso die Absicht, zwischen England und Frankreich wegen der Verteilung ihrer Flotten im Sinne einer Konzentration der englischen Flotte nach der Nordsee und der Verlegung der französischen Flottenbasis nach dem Mittelmeer.

Hiermit war es für die deutsche Diplomatie vollkommen klar, daß im Falle eines deutsch-französischen Krieges England zum mindesten den Schutz Frankreichs an dessen Nordküste und im Atlantischen Ozean übernehmen würde. Das englische Volk allerdings wurde von Asquith systematisch getäuscht durch die wiederholten Erklärungen im Unterhaus, daß keine Verpflichtung Englands zu einer militärischen Unterstützung Frankreichs vorläge. (Erklärungen Asquiths 10. März 1913, 24. März 1913, Grey 11. Juni 1914.) Tatsächlich hatte England mit dem Flottenabkommen mit Frankreich den letzten Rest seiner Handlungsfreiheit preisgegeben. Gerade weil der kaiserlichen Regierung diese Tatsachen genau bekannt waren, hat der Reichskanzler nach Kriegsausbruch noch einen letzten Versuch gemacht, den Brandherd des Krieges einzuschränken durch das bekannte Angebot, die Integrität Frankreichs und Belgiens zu garantieren. Er war auch vollkommen bereit, England die Durchführung seiner Neutralität zu ermöglichen durch die Zusage, daß Deutschland von jedem Angriff auf die französische Nordküste absehen wolle und hat der englischen Regierung eine entsprechende Erklärung am 3. August gegeben lassen. Aber die Herren Asquith und Grey wünschten nun einmal, daß England an dem Kriege teilnahme und waren trotz der deutschen Zusage entschlossen, die Gelegenheit zu benutzen, um über den Rivalen Deutschland herzufallen.

Was schließlich die Asquithsche Behauptung von dem deutschen Verbrechen in Bezug auf Belgien

betrifft, so ist es nach allem, was über Englands militärische und diplomatische Rolle in Belgien der ganzen Welt heute bekannt ist, von Herrn Asquith zum mindesten sehr unverschämte selbst noch einmal die Aufmerksamkeit auf dieses Kapitel zu lenken. Herr Asquith will die Haltung Deutschlands gegenüber Belgien zurückführen auf einen deutschen Verstoß über die Widerstandskraft dieses Landes und über den Schutz, auf den es rechnen konnte. Von decartigen Verbrechen ist das Verhalten Deutschlands gegenüber Belgien nicht beeinflusst gewesen. Aus den bekannten Gründen war es für das von allen Seiten umstellte Deutschland ein gebietetes Gebot der Selbsterhaltung, dem von seinen Feinden geplanten Durchbruch durch Belgien auf die deutsche Flanke zu begegnen, von Belgien die Durchgangserlaubnis für sein Heer zu erlangen und eventuell den Durchbruch zu erzwingen. Im übrigen aber hatte Deutschland im Interesse Belgiens selbst trotz aller Anzeichen für das Hinwürgen nach Hindenburg den aufrichtigen Wunsch, diesem Lande die Leiden des Krieges ersparen zu können. Die Rolle Englands dagegen bestand darin, daß es das schon lange umgarnte Belgien in englischem Interesse schwer zum Widerstand aufreizte, auf die erhoffte Unterstützung aber vergeblich hat warten lassen. Herr Asquith mag heute noch so laut von dem englischen Willensmythos sprechen, niemand glaubt ihm, daß England es um Belgiens Willen aufgestellt hat. Man kann Herrn Asquith nur raten, sich in Belgien selbst zu erkundigen, dann wird er erfahren, wie man in dem von England ins Anglück gestürzten Land heute über den vermeintlichen Schutzherrn denkt.

Wiener Spott über die englischen Bekredens.

„Ausdrücke fassungsloser Wut.“

Wien, 8. Aug. Die neuesten Redeausschweifungen der englischen Minister schämen die Blätter als gefeierte Wutausbrüche über das Festschlagen der großen englischen Offensive ein, und als verzweifelte Versuche, die englische Öffentlichkeit durch hysterische Aufpeitschungen niedrigster Leidenschaften und durch fast irrfinnige Lügen und Verdrehungen über den wahren Stand der Dinge hinwegzutäuschen, und von den Gedanken über die furchtbare Schuld ihres wahnwitzigen Demagogentums abzulenken. Das „Freundenblatt“ weist nach, daß Asquith und seine Regierung heute gegen Deutschland als den unüberwindlichen, überlegenen Feind genau dasselbe Verfahren anwenden, wie vor 100 Jahren Lord Castlereagh gegen Napoleon und Frankreich. Solche Ausdrücke fassungsloser Wut seien englischen Politikern immer eigen, wenn sie zu der Erkenntnis kämen, daß es für ihre Sache schlecht stehe, weshalb die tolle Rede Asquiths für uns gute Vorbedeutung habe.

Der Krieg gegen Rußland.

Generalfeldmarschall von Hindenburg in Lemberg.

Berlin, 8. Aug. (Bers. Bl.) Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, ist Generalfeldmarschall von Hindenburg Donnerstagfrüh um 7 Uhr in Lemberg zu einem kurzen Aufenthalt eingetroffen. Er wurde von dem Generalobersten von Böhm-Emmeln, vom Stadtkommandanten Generalmajor Kimmel

und anderen Vertretern der örtlichen Behörden empfangen. Er verweilte längere Zeit im Gebäude des Armeekommandos und besuchte dann den deutschen Konsul Gering. Um 1 Uhr nachmittags reiste der Generalfeldmarschall weiter.

Wie hat General von Koebe in Serbien abkommen können?

W. T. B. Bern, 9. Aug. (Nichtamtlich, Drahtbericht.) Der „Aemig“ ist sehr erstaunt, daß Generaloberst von Koebe plötzlich an der russischen Front erschienen ist. Das Blatt schreibt: Ungläublicherweise war General Leschitz genötigt, seinen Angriff auf den Südfügel der Armee Böhmer auszuheben, um Koebe entgegenzutreten, der durch das Bruchthal von den Karpaten herabstiegt. Koebe war jüngst noch in Serbien. Wie hat er dort abkommen können? Das ist ein Kapitel der Geschichte dieses Krieges, das wir aus zahlreichen Gründen noch nicht behandeln, so nicht einmal berühren können.

Die deutsche Taktik aktiver Defensiver.

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 8. Aug. (Eig. Drahtbericht. Bers. Bl.) Die offiziellen Kommentare der russischen Blätter zu den Kriegsoperationen wurden in letzter Zeit äußerst knapp. Sie konstatierten, daß die Österreicher und Deutschen am Stochod tavernt uugebrachen standhalten und sogar kräftige Gegenangriffe vornehmen. Die Offensivtät erfolgte abwechselnd entlang der ganzen Front südlich des Pruth, und zwar mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit. Sie zwangen die Russen überall an der langen Front, starke Kräfte bereit zu halten. Der Sonderberichterstatter des „Aemig“ meldet von der Stochod-Front: Um uns zum Stehen zu bringen, griffen die Feinde plötzlich unsere linke Flanke an. Als wir dann gerade hier unsere Truppen konzentrierten, ging der Angriff auf die rechte Flanke, auf das westliche Ufer des mittleren Stochod über. Die Deutschen verfolgen unerbittlich ihre alte praktische Methode; auch bei der Defensiv versuchen sie an geeigneten Punkten den Gegner in die Flanke zu fassen und dadurch seine Offensivkraft zu lähmen. Die Deutschen erfinden eine neue Taktik aktiver Defensiver. Dadurch wird den Russen niemals die klare Orientierung über die strategische Stellung des Feindes möglich. Für die recht gedrückte Stimmung der Hauptstädte ist eine Verfügung des Petersburger Militärkommandanten charakteristisch, welche patriotische Rundgebungen organisiert. Er schreibt neuerdings wieder, daß der Bericht der Heeresleitung in allen Kaffees deutlich sichtbar auszuhängen ist, und zwar sofort nach Erscheinen. In den späten Abendstunden soll das Kommuniké in den Theatern nach dem Eintreffen ohne Auszug von einem Darsteller vorgelesen werden, damit den allzu vergnügungslustigen Zuhörern die Grobheiten der russischen Armeekargemacht werden und sich die Teilnahme an den gegenwärtigen durchlebten Ereignissen vertieft. Einige Blätter berichten, daß nach der Bekanntgabe des Heeresberichts aus spontaner Begeisterung Demonstrationen stattfinden pflegen, welche jedoch der Schrecken aller Kaffeebesitzer geworden sind, da die Gäste meist ohne Verzögerung fortzürren. Eine recht russische Aukerung des Patriotismus!

Die trostlose Stimmung im russischen Heere.

Ein Erlaß an die Verwundeten zur Verheimlichung der Wahrheit.

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 9. Aug. (Eig. Drahtbericht. Bers. Bl.) Petersburger Privatmeldungen berichten von schrecklichen Schilderungen, welche die von der Front zurückgekehrten Krieger ihren Angehörigen machten. Die Zurückgekehrten zeichnen ein schauererregendes Bild von den maßlosen Verlusten der Russen. Sie schildern die völlige Nichtachtung der menschlichen Leben bei den sinnlosen Angriffen gegen die Bollensklänge der deutschen Artillerie. Schreckliche Epidemien wütheten an sämtlichen Frontteilen; besonders an der Südwestfront, wo auch Hungernot herrsche. Ich erhalte jetzt den Wortlaut eines Erlasses übermittleit, der allen in Lazaretten liegenden Verwundeten bei Androhung schwerer Arreststrafe folgendes vorschreibt: Nach ihrer Genesung ist es erstens allen Kriegsteilnehmern verboten, Zivilpersonen, selbst Angehörigen, von ihren einzelnen Erlebnissen an der Front zu erzählen; zweitens über russische Verluste, die Zustände an der Front, den Lebensmittelmangel oder über Munitionsfragen etwas mitzuteilen; drittens, Schilderungen von den an der Front liegenden Lazaretten und dem russischen Sanitätswesen zu geben, sowie überhaupt etwas, was dem Feind irgendwelchen Nutzen bringen könnte. Das Sanitätspersonal ist verpflichtet, Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen. Dieser Verbot der Verheimlichung der Wahrheit kennzeichnet die trostlose Stimmung an der Front.

Der russische Stumpf.

Unterschlagungen des früheren Oberprokurators des Heiligen Synods.

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 9. Aug. (Eig. Drahtbericht. Bers. Bl.) Durch ein von der russischen Regierung beauftragtes Komitee zum Ankauf von Wachs wurden außerordentlich große Unterschlagungen des früheren Oberprokurators des Heiligen Synods Sabler aufgedeckt. Der Oberprokurator bediente sich für seine Fälschungen eines Individuums namens Stumpf, eines typischen Buchhändlers, den er zu Wachsankaufen großen Stiles auf die Hauptwachsmärkte in Lissabon und London entsandte. „Dort“ kaufte der Oberprokurator für nicht weniger als 60 Millionen Rubel Wachs zur Herstellung von Kirchenlichtern. Stumpf fälschte die Quittungen. Tatsächlich ist nur für eine Million Wachs geliefert worden, die übrigen Beträge sind von dem höchsten russischen Kirchenbeamten zusammen mit dem Buchhändler unterschlagen worden. Nach Sablers Abgang fiel es auf, daß die bestellten Wachslieferungen ausblieben. Der Mangel machte bald die Erlangung der vorchriftsmäßigen Wachskerzen unmöglich und steigerte die Preise. Darauf wurde eine Kommission ins Ausland entsandt, die feststellte, daß die Sablerischen Beistellungen auf Fälschungen beruhten. Ob das frühere Kirchenoberhaupt zur Verantwortung gezogen werden wird, ist noch ungewiß. — Die Bobrinskier Abteilung des Tatjanaischen Komitees, dem die Auszahlung der dortigen Unterschlagungen oblag, ist dringend der Unterschlagung

in Höhe von mehreren Millionen verdrängte. Dobrinski war im vergangenen Sommer der Hauptdurchgangspunkt der Flüchtlinge und zahlte innerhalb zweier Monate 59 Millionen Rubel Unterstufungen aus. Diese Summe hatte man sich mit Hilfe des Fürsten Oldenburg verschafft. Seit 4 Jahren fordert nun das Generalkomitee die Abrechnung über die verausgabten Gelder, was stets hinausgezogen wurde. Am vergangenen Donnerstag sollte nun eine Prüfungskommission eintreffen und die Belege einer Durchsicht unterziehen. Am Sonntag vorher brach aber in den Räumen des Bureau's Feuer aus, das offenbar auf Brandstiftung beruht. Die Angelegenheit wurde dadurch besonders komisch, daß am Tage vorher Fürst Oldenburg persönlich eintraf.

Der Krieg gegen Italien.

Die enttäuschten Italiener.

Mün., 8. Aug. Über die Stimmung in Italien meldet der Berichterstatter der „N.N. Ztg.“: Die große Enttäuschung, die sich neuerdings der Italiener bemächtigt, wird durch Frankreich und England verursacht, deren Lage an der deutschen Westfront eine immer größere Ähnlichkeit mit den früheren Tagen nach dem Ausbruch der Verbündeten an dieser Front annehmen scheint. Sollte in absehbarer Zeit auch der russische Angriff wieder zum Stillstand kommen, so dürfte man in Italien allerdings den Eintritt eines kritischen seelischen Augenblicks erwarten.

Lebhafte Beratungen in Rom.

W. T. B. Bern, 8. Aug. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung aus Rom hatte Ministerpräsident Boselli gestern vormittag Unterredungen mit dem Schatzminister Carcano und dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Donicelli. Auf der Konsulats hatte der Minister des Auswärtigen Sonnino eine Unterredung mit dem englischen Votschafter Kennel Rodd. Gestern nachmittag hatten Boselli und der Unterstaatssekretär des Schatzministeriums eine Unterredung mit Sonnino, die drei Stunden dauerte. Für heute vormittag 10 Uhr ist ein Ministerrat angesetzt, der hauptsächlich Beschlässe finanzieller Natur fassen soll; nur Dispositi wird nicht daran teilnehmen.

Der U-Boot-Krieg.

Die U-Boot-Beute im Juli.

Br. Haag, 9. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Holländische Schiffsreise erfahren aus London, daß nach Schätzungen englischer Reedereien die Handelsflotte der Verbündeten im Monat Juli ungefähr 110 000 Tonnen und die Handelsflotte der Neutralen etwa 24 000 Tonnen Seeraum durch den Unterseebootkrieg verloren haben.

Neue Opfer unserer U-Boote.

W. T. B. London, 8. Aug. (Nichtamtlich.) Lloyd's berichtet, man glaube, daß der britische Dampfer „Tripbet“ versenkt worden sei.

W. T. B. London, 8. Aug. (Nichtamtlich.) Lloyd's meldet aus Stockholm vom 7., daß bei dem Feuerschiff „Sinngrundet“ eine dänische Brigg von einem deutschen U-Boot versenkt worden sei.

Ein norwegischer Dampfer auf eine Mine geraten.

W. T. B. Kopenhagen, 8. Aug. (Nichtamtlich.) Das Nihausche Bureau erfährt aus englischer Quelle: Ein kleiner norwegischer Dampfer, dessen Name unbekannt ist, ist im Minenfeld südwestlich Falsterbe auf eine Mine gestoßen und heute früh untergegangen.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

Einnahme von Rusch und Vitlis.

W. T. B. Konstantinopel, 9. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Amtlicher Bericht:

Kaukasusfront: Die russische Streitmacht, die sich infolge der Angriffe der Wege und Verbindungen sowie der durch die Bitterung geschaffenen Schwierigkeiten seit einiger Zeit in der Gegend von Vitlis und Rusch einrichten konnte, wurde nach und nach zum Rückzug gezwungen. Sie ließ Kanonen, Gewehre und Gefangene in unseren Händen zurück. Der Rückzug ist eine Folge der heftigen Angriffe und des Drucks, den die auf unserem rechten Flügel kämpfenden Truppen seit einer Woche mit Erfolg auf die außerordentlich steile Hügelkette ausübten. Die Bergkette südlich von Vitlis und Rusch, die der Feind bereits vollkommen besetzt hatte, und die er jetzt hartnäckig verteidigte, wurde gleichfalls vorgehen von uns vollständig eingenommen. In der Nacht vom 7. zum 8. August ergriffen unsere Truppen von der Ortshälfte Vitlis, am Morgen des 8. August von Rusch Besitz. Im Nahkampf ergaben sich am 7. August, morgens, südlich von Rusch zwei Kompanien feindlicher Infanterie mit Waffen. Unsere Truppen verfolgten den Feind, der in Richtung auf den Rusch Murad flieht. Im Zentrum und auf dem rechten Flügel keine wichtige Kampfhandlung. Von den anderen Fronten liegen keine Berichte vor.

Der amtliche englische Bericht über Ägypten.

W. T. B. London, 8. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht aus Ägypten: Britische Truppen sind in Fühlung mit der türkischen Nachhut sechs Meilen östlich von Katia. Luft-Überfälle auf Port Said und Sues haben nur wenig Schaden und geringe Verluste an Menschenleben verursacht.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Der bulgarische Heeresbericht.

W. T. B. Sofia, 9. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Bericht des Hauptquartiers: Täglich finden mehr oder weniger heftige Artilleriekämpfe statt. Gestern rückten unsere vorgehenden Posten nördlich des Dorfes Simunika etwas vor. Eine unserer Patrouillen drang in das genannte Dorf ein, vertrieb einen darin befindlichen feindlichen Posten und kehrte, nachdem sie die ihr aufgetragene Erkundung durchgeführt hatte, zu ihrem Posten zurück. Sie erlitt nur leichte Verluste, obwohl sie durch die feindliche Artillerie lebhaft beschossen wurde.

Der Geist in der bulgarischen Armee.

Sofia, 8. Aug. Die Zeitung „Kambana“ veröffentlicht eine Unterredung mit Schelow, in der der Generalfiskus seine Zurechnung ausdrückt und die Fortschritte hervorhebt, welche das bulgarische Heer gemacht habe. Er sagt: Artillerie und Munition haben wir im Überfluß. Die Zahl der Soldaten ist erhöht worden. Der Gesundheitszustand ist tadellos. Übung und Erfahrung haben den kriegerischen Wert gehoben, aber über allem steht die unbegrenzte Kampfesfreudigkeit. An der Front denkt jeder Soldat nur an die vaterländische Pflicht. Wenn ich ausruhen will, gehe ich an die Front unter die Soldaten. Dort zeigt alles Mut und Frische und Zurechnung. Dort lehre von meinen Besichtigungen immer mit dem unerschütterlichen Vertrauen zurück, daß wir mit solchen Soldaten die ganze Welt besiegen könnten. Das Pflichtgefühl, die Liebe zum Vaterland und der Glaube an die Größe Bulgariens wurzeln tief bei Soldaten und Offizieren. Ich kann nur sagen: Wehe dem, der wagt, unser Land zu betreten! Sie kämpfen tapfer gegen Serben, Engländer und Franzosen für die Befreiung Mazedoniens. Sie werden aber mit Erbitterung und Mut kämpfen, sollte jemand versuchen, uns die Früchte unseres Sieges zu rauben, welche wir so sorgsam hüten, weil sie Teile unseres Körpers und Blutes sind. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß wir das Glück haben, Schulter an Schulter mit den ritterlichen Deutschen, Österreichern, Ungarn und Türken zur Wahrung unserer Rechte, für die Freiheit und den Triumph der Zivilisation zu kämpfen. Auf Grund des Bündnisses und der wohlverstandenen Interessen sind die Feinde unserer Verbündeten auch unsere Feinde. Bis zum letzten Augenblick, bis zum letzten Blutstropfen werden wir Treue und aufrichtige Verbündete bleiben. Wie ich, so erkennt jeder bulgarische Soldat die Bedeutung des historischen Augenblicks. Er ist sich der Verantwortung vor den gegenwärtigen und zukünftigen Generationen bewußt, weil alle wissen, daß heute oder niemals Bulgarien triumphieren kann.

Eine neue Bedrohung Griechenlands.

W. T. B. Konstantinopel, 9. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In unterrichteten Kreisen wird eine Meldung aus Saloniki verbreitet: Nach der Ankunft des serbischen Kronprinzen habe der Botschafter Griechenland die Wahl gestellt, es möge entweder eingreifen oder Griechisch-Mazedonien werde bis zur Befreiung Mazedoniens König Peter als Herrschaftsgebiet zurückerhalten. Jaimis habe die Antwort bis nach den Wahlen verschoben.

Ankauf rumänischer Erzeugnisse durch die Mittelmächte.

W. T. B. Bukarest, 9. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Meldung des I. I. Telegraphen- und Korrespondenzbureaus: Zwischen dem rumänischen Hauptausfuhrsausschuß unter dem Vorsitz des Ackerbauministers Constantinescu und den Vertretern der Mittelmächte ist über den Ankauf von Braugerste und Erbsen der diesjährigen Ernte eine Einigung zustande gekommen. Zur Verfügung stehen annähernd 2000 Eisenbahnwagen Erbsen und 6000 Eisenbahnwagen Braugerste. Der Preis für die Erbsen wird auf 5000 Lei für die Eisenbahnladung, der für Braugerste auf 4500 Lei festgesetzt.

Der Krieg über See.

Die Wahrheit über Indien.

Berlin, 8. Aug. (Zens. Vln.) Die britische Regierung hat durch den Staatssekretär für Indien Austen Chamberlain wiederholt die Erklärung abgegeben, daß die Bevölkerung Indiens „niemals loyaler als jetzt“ gewesen sei. Daß diese Behauptung bewußt un wahr ist, wird in einem Aufsatz in der amerikanischen Zeitung „Sun“ nachgewiesen. Der Artikel stammt aus der Feder Ram Chandra, des Herausgebers der in San Francisco erscheinenden revolutionären Zeitung „Hindustan Cedar“. Es wird darin, der „Voss. Ztg.“ zufolge, u. a. ausgeführt: Aus den Berichten der Zeitungen und der Regierung geht hervor, daß seit dem Krieg 800 Zeitungen unterdrückt worden sind. 5000 Männer wurden in Indien verhaftet, 4185 in Bang, 300 in Lahore, mehrere tausend in Bengalen. Tatsache ist, daß trotz und teilweise sogar wegen der strengsten militärischen Herrschaft in allen Teilen Indiens Volksaufstände ausgebrochen sind. In vielen Regimentsorten wurde gemeutert, namentlich bei den in Jhansi, Lahore, Ambala und Meerut stehenden Truppen. In Orissa kam es zu einem erbitterten Kampf zwischen Revolutionären von Bengalen und Militär. Die Folge davon war, daß Hunderte von Revolutionären in Jhansi, Lahore, Ambala, Meerut, Benares, Arah und anderen Orten gehängt wurden. Eine besonders wichtige Tatsache, welche die Welt nicht weiß, ist, daß einige Hinduprinzen beim Aufstand verhaftet wurden. Der Bruder des Herrschers von Daspala wurde lebenslanglich verbannt. Der Rajah von Kharwa wurde auf zwei Jahre ins Gefängnis geworfen. Von den Führern des indischen Volkes, unter denen viele in Cambridge oder in Washington ihre Studien gemacht hatten, sind viele Hunderte gehängt, viele Tausende auf Lebenszeit verbannt und Zehntausende ohne Prozeß in das Gefängnis geworfen worden.

Aus den verbündeten Staaten.

Die ungarischen Oppositionsführer bei Kaiser Franz Joseph.

Berlin, 9. Aug. (Zens. Vln.) Der „B. Z.-M.“ meldet aus Budapest: Die ungarischen Oppositionsführer Graf Albert Apponyi und Stephan Rakowsky, die gestern in einständiger Privataudienz von Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn empfangen wurden, sind nach Budapest zurückgekehrt. Sie äußerten sich über den Empfang sehr befriedigt und erzählten, daß der Kaiser sehr frisch und bei bester Laune war, über die Fragen, die berührt wurden, sehr gut informiert ist und über alle Voraussetzungen sehr gut Bescheid weiß.

Deutsches Reich.

* Aus dem Kriegsernährungsamt. Berlin, 8. Aug. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat durch eine heute erlassene Bekanntmachung die in dem § 20 der Verordnung über Getreide ausgeführten Aufgaben Befreiung

der Kontingente, Befreiung des Umrechnungsverhältnisses von Getreide und Malz, Ausstellung der Bezugscheine ufm.) der Reichsfuttermittelmittelstelle übertragen. Die Handhabung der Bezugscheine wird in ähnlicher Weise wie im vorigen Jahre erfolgen. Sie werden zwecks Anlauf der Getreide der Reichsgetreidegesellschaft überwiesen, die unter Beilegung des Reichs, der Bundesstaaten, sowie der Getreide verarbeitenden Industrien mit einem Kapital von 5 Millionen Mark gegründet worden und an Stelle der in Liquidation befindlichen Getreideverwertungs-Gesellschaft m. b. H. getreten ist.

* Der neue Landeshauptmann von Ostpreußen. Landrat v. Brünneke wurde als Nachfolger des jetzigen Oberpräsidenten v. Berg zum Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen gewählt.

* Lilly Braun f. Dr. Berlin, 9. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Lilly Braun, die Verfasserin der Memoiren einer Sozialistin, eine der markantesten Erscheinungen der sozialistischen Frauenbewegung, ist gestern in Böhndorf an den Folgen eines Schlaganfalls, den sie am Sonntag erlitten hatte, gestorben. Als Tochter des Generals v. Kretschmann in Halberstadt geboren, vermählte sie sich nach einer äußerst glänzenden, aber von Mißheften getrübbten Jugend mit dem Professor der Psychologie Georg v. Witzki, durch den sie in die ethische Bewegung hineingezogen wurde und mit dem sie gemeinsam im Jahre 1892 die Gesellschaft für ethische Kultur begründete. Ein Jahr nach dem Tode ihres Mannes, im Jahre 1896 verheiratete sie sich mit dem Schriftsteller Dr. Heinrich Braun und wirkte von da an eifrig im Sinne der sozialdemokratischen Partei.

* Zur Einführung einer Reichssteuerkarte. Dr. Berlin, 9. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Der Bundesrat wird sich in seiner morgigen Vollversammlung mit der Frage der Einführung einer Reichssteuerkarte beschäftigen und voraussichtlich eine entsprechende Verordnung erlassen.

Heer und Flotte.

Wechsel im stellvertretenden Generalkommando des 14. Armeekorps. W. T. B. Karlsruhe, 8. Aug. Der Kaiser hat unter dem 4. August 1916 die Reibemachungsbestimmung des Generals der Infanterie z. D. Frhr. v. Rantseffel als Stellvertretenden Kommandierenden General des 14. Armeekorps unter Verleihung der königlichen Krone zum Noten Adlorden 1. Klasse mit Ehrenlaub aufgehoben. Generalleutnant J. Scherl, Kommandeur der 20. Division, wurde unter demselben Tage zum Stellvertretenden Kommandierenden General des 14. Armeekorps ernannt.

Admiral v. Thomsen, der 4. Suite des Seecoffizierkorps geführt wird, vollendete am 6. d. M. sein 70. Lebensjahr. Dem aktiven Seecoffizierkorps gehörte er in den Jahren 1892 bis 1903 an. Lange Jahre war er Inspektor der Marineartillerie, dann Chef eines Geschwaderverbandes der Hochseeflotte und Chef der Marinestation. Am 16. Juni 1913 wurde ihm der erbliche Adel verliehen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Eindringung der Getreideernnte.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden gibt bekannt: Der Herr Landwirtschaftsminister hat uns unter dem 5. d. M. telegraphisch mitgeteilt, daß bei der außerordentlichen Wichtigkeit einer schnellen und vollständigen Vergütung der diesjährigen Ernte die Königl. Landräte der Beschaffung von Arbeitskräften und ihrer planmäßigen Ausnutzung besondere Aufmerksamkeit zuwenden würden. Nach Mitteilung des Königl. stellvertretenden Generalkommandos an das Königl. Kriegsministerium seien in einzelnen Korpsbezirken noch zahlreiche beschäftigungslose Leute vorhanden, deren mögliche Heranziehung zu den Erntearbeiten angestrebt wäre. Wo Arbeitskräfte nicht ausreichten, müsse militärische Hilfe angefordert werden. Die stellvertretenden Generalkommandos würden nach Mitteilung des Königl. Kriegsministeriums solche Hilfe bereitwillig stellen, so weit die militärischen Verhältnisse dies irgend zuließen.

Da noch der augenblicklichen Wetterlage ein Witterungsumschlag bevorzustehen scheint, empfehlen wir unseren Landwirten dringendst, einen etwaigen Bedarf an Arbeitskräften umgehend bei dem Bürgermeisteramt oder Landratsamt anzumelden.

Die Vergütung der Ernte ist vaterländische Pflicht!

Ohne Bezugscheine.

Nach einer Verordnung des Reichslanters können die folgenden Waren ohne Bezugscheine eingekauft werden:

Seidenstoffe: Stoffe aus Natur- oder Kunstseide ohne jede Beschränkung. Selbstseidene Stoffe, sofern Ketten oder Schürzen ausschließlich aus Natur- oder Kunstseide bestehen. Alle Artikel, die ausschließlich oder zum überwiegenden Teil aus den zu 1 und 2 genannten Stoffen hergestellt sind.

Kurzwaren: Wänder, Kordeln, Schnüre und Äpfel, Schürzen, Hosenträger und Strümpfbänder.

Spitzen und Besätze: Spitzen und Besätze, Tapiseriewaren, Posamentierwaren für Möbel und Kleiderbesatz.

Strümpfe und Handschuhe: Seidene und halbseidene Strümpfe und sonstige seidene und halbseidene Tricotagen und Wickwaren. Als halbseidene Waren dieser Art gelten solche, die nach der Fläche mindestens zur Hälfte aus Natur- und Kunstseide bestehen, und seiden platzierte Strümpfe. — Seidene, halbseidene und solche baumwollene gewirkte Handschuhe, die ausschließlich aus Garn der Nr. 80 und darüber hergestellt sind. Ferner baumwollene Damenstrümpfe, von denen das Dudenpaar weniger als 750 Gramm, und baumwollene Herrensocken, von denen das Dudenpaar weniger als 450 Gramm wiegt. Für durchbrochen gemusterte Strümpfe ist diese Grenze in jedem Fall um je 50 Gramm weniger anzunehmen.

Schürzen: Handschürzen, sofern der Kleinhandelspreis 450 M. für das Stück übersteigt. Hirschschürzen aus weichen bannen Stoffen, sofern der Kleinhandelspreis 2 M. für das Stück übersteigt.

Damenkonfektion: Alle Artikel der fertigen Damenmäntel- und Mädchenmäntel-, Damenkleider- und Mädchenkleider-, Damenblusen- und Mädchenblusenkonfektion, sofern sie am 6. Juni 1916 fertiggestellt waren und sich im Besitz der Kleinhandlung befinden, oder sofern deren Kleinhandels-

Vergamentpapier la,
Siegelad. Nordel für d. Einmacherei.
Carl J. Lang, Gde. Balkenstr.
DROGERIE
MACHENHEIMER
BIOMALZ! B 9075

Prima Waschpulver,
Erfolgr. Vorz. reinigend, garantiert
chlorfrei, auch für Wäschereien sehr
geeignet. 2 Pfund 50 Pf. Nur
Saalstraße 26, 2. Et. 1. L.

Hosenträger.
Kräftige Feld-Hosenträger und
starke, selbstverfertigte Handschuhe
u. Mittelmäßen billigst bei
Fritz Strensch, Kirchstraße 50.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.
S. Blumenthal & Co.,
Kirchstraße 39/41. K 90

Wiesbadener
Bestattungs-Institut
Gebr. Neugebauer
Dampf-Schreiner.
Gegr. 1856. 634
Telephon 411.
Sargmagazin und Büro
Schwalbacherstr. 36.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung.
Uebernahme von Ueber-
führungen von und nach aus-
wärts mit eig. Leichenwagen.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus
Hafer, Mungoborn, Mischfrucht, worin
sich Hafer befindet, oder Gerste verfälscht,
verfündigt sich am Vaterlande!

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365
S. GUTTMANN

Statt jeder besonderen Anzeige.
Am 7. August erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser
lieber, guter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und
Bettler, der
Auterarzt
Walter Stroof,
bei der 306. Pionier-Komp.,
Ritter des Eisernen Kreuzes,
den Heldentod fürs Vaterland fand.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
E. Stroof, Apotheker.
Wiesbaden, den 9. August 1916.
Rheingauer Straße 1.
Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen. 856

Statt jeder besonderen Anzeige.
Am 3. August 1916 fiel in den schweren Kämpfen nach zweijährigem Mit-
ringen unser ältester lieber Sohn und Bruder,
Fritz Döring
Leutnant d. R. im 6. Garde-Infanterie-Regiment
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.
— Getreu bis in den Tod!
Die trauernden Eltern und Geschwister:
H. Döring und Frau,
Alfred, verwundet, auf dem Heimwege,
und Charlotte,
Radesheimer Strasse 42.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen aufrichtigsten
Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilhelm Coridass, z. Zt. im Felde.
Katharine Donecker, geb. Coridass.
Biebrich, August 1916.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche
Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzlichster Mann, meines
Kindes guter Vater, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, unser
guter Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Romeike,

Erf.-Reserv. i. Inf.-Reg. Nr. 81, O. Komp.,
nachdem er 14 Monate im Felde war, den Heldentod für Kaiser
und Reich am 3. August erlitten hat.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Die schwergeprüfte Gattin u. Kind.
Wiesbaden, Berlin, Hamburg, Stettin, Thorn, Oranien-
burg bei Rening. 858

Statt jeder besonderen Anzeige.
Gestern verschied sanft nach kurzer Krankheit unser
innigstgeliebter Bruder und Schwager,
Herr Geheimer Regierungsrat
Clemens Caesar,
im Alter von 67 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Richter Caesar und Frau, geb. Caesar, Bremen.
Pastor Schluttlig und Frau, geb. Caesar, Bremen.
Oberstleutnant Lettgen und Frau, geb. Caesar, Detmold.
Oberst Caesar und Frau, geb. Möhlmann, Detmold.
Wiesbaden, 8. August 1916.
Einäschung und Beisetzung finden in der Stille statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 4 Uhr,
unseren lieben Vater, Schwager und Onkel,
Georg Hofmann,
Lehrer a. D.,
durch einen Herzschlag plötzlich und unerwartet, wohl vorbereitet
durch einen christlichen Lebenswandel und den Empfang der hl.
Sterbesakramente, im Alter von 71 Jahren zu sich in die Ewig-
keit abzurufen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, den 9. August 1916.
Die Beerdigung findet Samstag, den 12. August, vormittags
11 Uhr, vom Trauerhause, Weißstraße 21, aus auf dem Nord-
friedhofe statt.
Das Traueramt ist an demselben Tage, morgens 8.15 Uhr,
in der Maria-Hilf-Kirche. 857
Von Beileidsbesuchen bittet man absehen.

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim
Tode unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Grossmutter,
Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Ferd. Hanson Wwe.,
Louise, geb. Nicolai,
sagen wir Allen herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, 9. August 1916.
Goethestrasse 24.

Allen denen, die bei dem Hinscheiden unserer lieben, unver-
gesslichen Mutter so herzlich Anteil nahmen, sowie denjenigen,
die uns während ihrer Krankheit so hilfreich zur Seite standen,
sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.
Häute Stemmler,
Heinrich Stemmler.
Wiesbaden, den 9. August 1916.

Mit der
Obst- und Gemüse-Dörre
— Auf Vorrat auch ohne Zueker. —



Für Klein- und Grossbedarf!
Jede Feuerung verwendbar.
Preise Mk. 2.50, 7.50, 20.—, 30.—, 42.—.
Preisliste und Gebrauchsanweisung
kostenfrei!

Wilh. Höcker
Großküchen-Einrichtungen
Schillerplatz 2. 810
Fernsprecher 6424.

Unter den Eichen.

Morgen Donnerstag abend:

Militär-Konzert

von der Kapelle des Ersatz-Bataillons d. Inf.-Regts. 87,
Leitung Obermusikmeister Autem.

Eintritt frei.

Emil Ritter.

Amtl. Anzeigen

Verdingung.

Die Ausführung beim Erneueren des Wägenes nördlich und westlich der Ordonnanzgebäude des Jagdschloßes „Blatte“ sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 18, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorkasse oder bestellgeldfreie Einzahlung von 25 Pf. bezogen werden.

Verdichtungen und mit der Aufschrift „S. 127, Los.“ versehenen Angebote sind spätestens bis

Montag, den 14. August 1916, vormittags 9 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschreibungsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 5. August 1916.

Städtisches Hochbauamt.

Amtl. Anzeigen Sonnenberg

Bekanntmachung.

Betr. Feststellung der Selbstversorgung für das Erntejahr 1916 sollen als Selbstversorger im Sinne des § 6, Absatz 1a, der Bundesratsverordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 nur solche Unternehmungen landwirtschaftlicher Betriebe angesehen werden, die

a) aus der Ernte 1916 die Selbstversorgung beanspruchen,

b) nachweisen, daß sie die Selbstversorgung für sich und die Angehörigen ihrer Wirtschaft für die Zeit vom 1. August 1916 bis zum 15. August 1917 aus ihren selbst geernteten Vorräten durchführen können, und

c) Mitglieder der Heffen-Ress. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft sind.

Wer als Selbstversorger zugelassen sein will, hat seinen Anspruch unter Angabe der Zahl seiner Wirtschaftsglieder bis zum 10. d. M. bei dem Magistrat oder Gemeindevorstande anzumelden und dabei die zu b und c vorstehend bezeichneten Nachweise zu erbringen.

Für Ernährung der Selbstversorger dürfen auf den Kopf und Monat neun Kilogramm Brotgetreide verwendet werden.

Wiesbaden, den 3. August 1916.

Der Kreisamtschef

des Landkreises Wiesbaden.

v. Heimburg.

Nach veröffentlicht.

Sonnenberg, den 5. August 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegs-Raßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird folgende Verordnung erlassen:

I.

Die Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 561) wird folgende Verordnung erlassen:

1. Im § 8, Abs. 1, wird in Zeile 4 das Wort „Lebensmittel“ ersetzt durch „Lebens- und Futtermittel“.

2. Unter § 13 wird folgender § 13a eingefügt: Personen, die den Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zur Fortführung ihres Handels mit Lebens- und Futtermitteln vor dem 1. August 1916 gestellt haben, auf ihren Antrag aber noch nicht beschieden sind, dürfen bis zur Entscheidung über ihren Antrag spätestens jedoch bis zum 1. September 1916 den Handel ohne die im § 1 vorgeschriebene Erlaubnis weiter betreiben.

II.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 29. Juli 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers

Dr. Helfferich.

Die vorstehende Verordnung bringe ich zur Kenntnis der Beteiligten.

Sonnenberg, den 5. August 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Standesamt Sonnenberg.

Stirbefeile.

Juli 8: Robert Frieda Schneider, 26 J. — Stadtkonvent a. D. Karl Buchard, 62 J. — 8: Stadtkonvent Ludwig Lambrecht, 35 J. — 18: Professor Johann, genannt John von Koch, 98 J. — Juni 8: Landwirt Wilhelm Schmidt, 24 J. — Juli 27: Maurer Karl Clemens, 69 J.



Seidenhaus
Langgasse 25

Ohne Bezugsschein

Seidene Blusen
Handgestickte Blusen u. Kleider
Seidene Unterröcke
Kostüm-Röcke aus Wolle u. Seide
Morgenröcke und alle Seidenstoffe
zu sehr billigen Preisen.

Anfertigung nach Maß.

Miet-Pianos

Harmoniums :: Reparaturen.
Rheinstr. 52
Alte Seite. Schmitz.
Zum Einmachen empfehle
Stangenbohnen,
Einmachgurken
in allen Größen, Rhabarber aus den
Kulturen von G. Göttel.
Gerhard,
83 Herderstraße 83, kein Laden,
Coburgerstr. im Hofe links.

Roth- u. Gelee-Apfel Käpfel

sehr bill. Aug. Rittel, Blatter Str. 130

Mirabellen, Reineclauden

10 Pfund 5 Mk.
Knapp, Ecke Schornhorststraße und
Wödenstraße.

Wasserschiffe (weiß)

in allen Größen vorrätig. Ofengasse.
Chnes, Bismarckring 9.

Matulatur

zu haben im
Tagblatt-Verlag.

Schmierseife,

garantiert aus reiner Kernseife u.
prima Material, 2 Pfund 1.49 Mk.
Saalstraße 26, Hinterhaus 1 links.
Seifenkarte mitbringen.

Aus Italien kommende

geb. verh. Dame (Staats. gepr. Lehr.)
ert. Unterricht zu mäß. Pr. in Ital.,
Franz., Engl., Span., Deutsch, übern.
Übersetzungen, Begleitung, Vorles.;
nimmt Pensionäre, Kinder in Ver-
pfleg. Gneisenstraße 18, 1, 12-4.

Urlaub

Gefuche, Eingaben,
Kellam. i. all. Fällen,
Schriftsätze an alle
Behörden fertigt m.
Erfolg an: Büro
Gullich, Wiesbaden.
Börsehstr. 3, 1.

Schwarz gefärbt u. gereinigt

werden Herren- u. Damenkleider bill.
Fr. Küfer, Schornhorststraße 8, 2.

Pianino gesucht.

Off. unt. O. 847
a. d. Tagbl.-Verl.

Kleider, Schuhe, Möbel

kauft Riehlstraße 11, P. Tel. 4878.
Gefr. Schuhe (auch mit defekter
Sohle) kauft gut
Frau Ludwig, Wagemannstraße 18.

Perfekte Frisense

sucht Dettie, Michelsberg 6.

sucht Damen-Friseur Dettie, Michels-
berg 6.

Odeon-Palast-Lichtspiele

Kirchgasse 18, Ecke Luisenstr.
Nur noch 3 Tage unwiderruflich
bringen wir mit Allein-Erstaufführungsrecht das gewaltigste
historische und zeitgemässe Meisterwerk der Filmkunst:

Julius Caesar

das erschütternde Drama von Caesars Glück und Ende in
6 äusserst spannenden Akten.
Das berechtigte grosse Interesse, welches dieses hoch-
interessante Werk bei dem verehrt. Publikum gefunden
hat, veranlasst uns, um jedem Gelegenheit zu geben, diese
Sehenswürdigkeit zu schauen, die Vorstellungen für weitere
3 Tage zu verlängern.

Für Schüler freigegeben!
Erstklassige Musikkapelle.
NB. Die Jugend hat nur bis 7 Uhr Zutritt.
Vorführungen: 3, 5, 7 und 9 Uhr.

HERZ

Arnica-Franzbranntwein!
Marke: Herz. 1/2 Fl. Mk. 1.00, 1/1 Fl. Mk. 2.00.
Unerreichte Wirkung zur Körperpflege.
Wohlthuend und erfrischend.

Schloß-Drogerie Siebert, Marktstr. 9., Parfümerie Alstaetter,
Drogerie Bruno Backe, Drogerie Machenheimer. 762

Bestes Schuh- und Lederputzmittel

„Wachsin“ gibt schönsten Hochglanz, macht
das Leder haltbar und geschmeidig, während
verseifte Crème das Leder angreift. Verlangen
Sie daher bei den heutigen teuren Lederpreisen
nur „Wachsin“. — Alleiniger Fabrikant:
Franz Emil Berta, Fulda

Wachswaren- und Kerzenfabrik.
Vertreter: L. M. Schmid, Wiesbaden,
Blücherplatz 3. — Fernspr. 3397.

Erhältlich in den meisten Kolonialwaren- und Drogen-Geschäften.

Hängematten!

prima Qualitäten
kaufen Sie im Spezial-Geschäft
von Mk. 4.50 an.
Neu! System Beyer. Neu!

Unentbehrlich für Touristen und Sanatorien.

Gebr. Erkel, Inh.: Ferd. Seelig,
Michelsberg 12.

Suche Schlafzimmer,

gut erb. Stabier, sowie einige gut
erb. Möbel. Mittelstraße 4, 1. Stod.

Dame find. Heim u. Anschluss

in der Sonnenberger Straße eine
schwarze Ledertasche
mit gold. Uhr u. Klemmer, Portem.,
Ausweis u. Kochbrennarten auf d.
Namen Prüfl. Wds. geg. gute Belohn.
Sonnenberger Straße 4.

Goldener Siegelring mit Wappen

verloren im Strandbad Schierstein
oder auf dem Weg von dort nach
Wiesbaden (elektrische Bahn). Abzu-
geben gegen gute Belohn. Taunus-
straße 6, 1. Stod.

Verloren weiße geist. Kinderjacke
in der Blatter Straße. Abzugeben
Philippstraße 38, Part. 1.

Von der Reise zurück.

Dr. dent. Wichert

Sprechst. 10—4. Tel. 3249.

125 Gier
eingeliefert 25. 37.
Drogerie Backe, Taunusstraße 5.

Feinseifen-Ersatz

ohne Karte
erhältlich 20 Pfg.
Parfümerie Alstaetter,
Ecke Lang- und Webergasse.

H. W. Erkel

Taunusstr. 13.

Ohne Bezugsschein

Blusen
Damen-Wäsche
Herren-Hemden
Tischzeuge
Gardinen und Stores
Kinder-Kleidchen und
-Mäntel
Knaben-Anzüge.

H. W. Erkel

Taunusstr. 13,

Ecke Geisbergstrasse.

842

Kurhaus-Veranstaltungen

am Donnerstag, den 10. August.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des Städtischen Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Choral: „Allein zu dir, Herr
Jesu Christ“.

2. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre
von A. Köler-Béla.

3. Im Walde, Jagdstück v. Heller.
4. Studententräume, Walzer von
Jos. Strauß.

5. Melodienkongreß, Potpourri von
Conradi.

6. Im D-Zug, Galopp von Fr. von
Blon.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmr.
Nachmittags 4 1/2 Uhr:

1. Soldatenblut, Marsch von F. von
Blon.

2. Ouvertüre zur Oper „Undine“
von A. Lortzing.

3. Finale aus der Oper „Ernani“
von G. Verdi.

4. Am Rhein und beim Wein, Lied
von F. Ries.

5. Gedenke dein, Walzer von
E. Waldteufel.

6. Ouvertüre zur Oper „Die Regi-
mentsstochter“ von G. Donizetti.

7. Fantasie aus der Oper „Der
Waffenschmied“ von A. Lortzing.

8. Hohenzollern-Marsch von C. L.
Unrath.

Abends 8 1/2 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Die Sirene“
von D. F. Auber.

2. Albumblatt von R. Wagner.

3. Fantasie aus der Oper „Rigo-
letto“ von G. Verdi.

4. Variationen aus dem Kaiser-
quartett von Jos. Haydn.

5. Ouvertüre zur Oper „Ilka“ von
F. Doppler.

6. Träume von R. Wagner.

7. Fantasie aus der Oper „Lohen-
grin“ von R. Wagner.

8. Czardas Nr. 1 von G. Michels.